

# Energiesparen lautet das Gebot der Stunde

Lerchenberger Ortsbeirat und „Mainzer Wärme“ suchen Wege aus Kostenfalle / Zuschüsse für Anlagen-Modernisierung

Von Elena Joser

**LERCHENBERG.** Die Heizkostenabrechnung 2021 hat auch viele Lerchenberger schockiert, wie Ortsvorsteherin Sissi Westrich (SPD) in der jüngsten Sitzung des Ortsbeirats Lerchenberg mitteilte. Für einige Haushalte reichten die monatlichen Abschlagszahlungen nicht aus. Nachzahlungen zwischen 200 und 900 Euro werden fällig, so Westrich.

Klaus Hartenfels, Geschäftsführer der „Mainzer Wärme Plus GmbH“, und sein Kollege Bodo Balbach waren in der Sitzung zu Gast, um über die Gründe, künftige Preisentwicklungen sowie über das Energiesparen zu reden. Etwa zehn Einwohner waren erschienen. „Die hohen Preise sind noch nicht die Auswirkungen des



*Die hohen Preise sind noch nicht die Auswirkungen des Ukraine-Russland-Kriegs.*

Sissi Westrich, Ortsvorsteherin

Ukraine-Russland-Kriegs“, sagte Westrich. Der hohe Arbeitspreis gehe zum einen auf höhere Energiepreise, zum anderen auf den witterungsbedingt höheren Verbrauch 2021 zurück (20 Prozent mehr als 2020), erklärte Klaus Hartenfels.

Von 2021 auf 2022 sei der Arbeitspreis um 17,9 Prozent und der Grundpreis um 1,2 Prozent gestiegen, sagte Bodo Balbach. „Wegen der CO<sub>2</sub>-Kosten und Erdgaspreise mussten wir

für 2022 die Preise anheben.“ So sei für mittlere Haushalte mit Nachzahlungen von etwa 340 Euro in 2022 zu rechnen, sofern die Abschlagszahlungen vom Kunden nicht proaktiv heraufgesetzt werden. 2023 steige der Arbeitspreis voraussichtlich um weitere 30 Prozent. „Wieso steigt der Grundpreis genauso wie der Arbeitspreis? Es wäre viel nachvollziehbarer und beeinflussbarer, wenn der Grundpreis gleich bliebe und man nur die Kosten auf den Arbeitspreis verlegte“, meinte Sabine Gieseler (Grüne). So könnten die Verbraucher sparen.

Ein Anwohner fragte, ob die Grundkosten nicht reduziert und für alle gleichgesetzt werden könnten: Zu viel Energie werde verschwendet und gehe verloren – die Menschen müssten in ihrem Verbrauchsverhalten „erzogen“ werden. Der Grundpreis steige durch die millionenhohen Investitions-, Instandhaltungs- und Personalkosten des Anbieters, sagte Balbach. Diese Preisgleitformel sei von der Stadt vorgegeben. Eine Änderung sei erst nach dem Konzessionszeitraum möglich. „Wenn Putin das Gas abdreht, können sich diese Preise noch

einmal ändern“, meinte Hartenfels. Deutschland arbeite daran, sich durch einen breiten Energiemix, vor allem mit erneuerbaren Energien von Gasimporteuren unabhängig zu machen. Doch sei diese Unabhängigkeit nur durch den Umstieg auf effizientere und umweltschonendere Technik möglich. Und die habe ihren Preis.

Im Folgenden gab es einen Gedankenaustausch zu Szenarien, wie Kosten und Verbrauch reduziert werden könnten. „Die Verbraucher sollen darüber nachdenken, die Abschlagszahlungen zu erhöhen, um die

Nachzahlungen zu verringern“, sagte etwa Andreas Michalewicz (CDU). Eine Verringerung des Kilowatt-Betrags (kW) sei auch möglich. Die Mainzer Wärme solle die Anwohner darauf hinweisen und beraten. „Wir wollten die Kunden bei diesen Nachzahlungen nicht überfordern“, erklärte Hartenfels. Für 2022 wollten sie die Kunden informieren. Eine kW-Verringerung sei mit Umbau- und Personalkosten verbunden, die vom Kunden zu tragen seien. Ebenso liege die Verantwortung für die Leistungsreduzierung und deren Folgen dann

beim Kunden. Das Unternehmen „Mainzer Wärme Plus“ biete Hauseigentümern bis Ende 2023 an, veraltete Heizanlagen auszutauschen oder zu sanieren. Wenn sich ein Hauseigentümer für ein modernes Gerät entscheide, könne er sich einen Zuschuss von 500 Euro sichern. Schon jetzt seien über 200 Boiler-Überprüfungen beauftragt und 20 Förderanträge gestellt worden. Balbach und Hartenfels rieten zur Isolierung von Leitungen, Fenstern und Gebäuden, der Temperaturregelung der Heizanlage sowie zum Stoßlüften. Dauerhaft gekippte Fenster seien zu vermeiden. Weitere Infos gebe es bei Gebäude-Energieberatern und der Stiftung für Klimaschutz.

Nicole Krämer (SPD) fragte, ob die Zusammensetzung des Energiemixes prozentual veränderbar ist. Eine Anwohnerin ergänzte, ob die Müllverbrennung nicht intensiver genutzt werden könne. „Wenn der ‚Notfallplan Gas‘ in Kraft tritt, wird die Bundesnetzagentur die Zusammensetzung für uns ändern“, sagte Balbach. Der Versorger könne Erzeugungskapazitäten zwar selbst ausbauen, das sei aber mit Zeit und hohen Investitionen verbunden, die dann wieder auf die Kunden umgelegt würden. Allein die Umstellung auf 25 Prozent erneuerbare Energien habe über vier Jahre gedauert. Zudem stoße der Infrastrukturausbau oft an räumliche Grenzen.

Fazit: Das Ziel, ab 2045 die Fernwärme zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien zu gewinnen (Mainz: 2035), sei zwar machbar, aber nicht kostenlos zu haben.

Anmerkung von Hartmut Rencker:

Die Lerchenberger verbrauchen irre Energie. Ein durchschnittlicher Häuslebauer zieht Energie aus dem Netz im Äquivalent von fast 4 Tonnen Braunkohle. Das müssen wir uns abschminken. Eine schlimme Energieschleuder ist das verlustreiche Vorhalten von Warmwasser mit dauerhaften Wärmeverlusten von ca. 500 Watt ohne Entnahme, aufs Jahr bezogen fast 500 Euro für nichts und wieder nichts. Der Lerchenberg ist ein Sanierungsfall und nicht nur der Lerchenberg. **Einzige Lösung zur Erziehung der Verschwender wäre eine Verringerung der Grundkosten bei Verlagerung in den Arbeitspreis**

**Mail an OB Ebling, Umweltdezernentin Steinkrüger usw.**

Sehr geehrter Herr OB Ebling,

in den letzten Monaten habe ich von Ihnen einige Post bekommen, mit welcher Sie meine unbequemen Überlegungen zu unterschiedlichen Themen weithin als richtig bestätigen, jedoch ohne diese wirksam aufzugreifen. Die Tatsache, dass meine Vorlagen von Ihnen immer wieder als Chefsache behandelt werden, weiß ich zu schätzen. Mein Ruf reicht bis nach Berlin. Zweimal war ich als Privatmann in die heiligen Hallen des Wirtschaftsministeriums eingeladen, um dort die Befindlichkeiten der Stadt Mainz vorzutragen. Wer auch sonst?

Der heutige Artikel in der AZ veranlasst mich zu einer erneuten Eingabe an Sie. Offiziell wird gerne schwadroniert, der Lerchenberg sei musterhaft saniert, nur weil eine handvoll idealistischer Häuslebauer über die Jahre mehr oder weniger geglückte Fassadendämmungen vorgenommen haben, teilweise unter Aussparung von als Kühlrippen wirkenden Vordächern und Sichtbetonflächen. Völlig vergessen werden die hausinternen Schwachstellen wie die verlustreiche Warmwasservorhaltung oder unisoliert in den Estrich einzementierte Heizkörperzuleitungen. Das predige ich seit Jahren, aber keiner will das hören. Mehr hierzu weiter unten.

**Ewiges Ärgernis ist der Baukasten an verbrauchsunabhängigen Grundkosten von über 700 Euro im Jahr** für Grundanschlusswert, Messpreis und Abrechnungsentgelt. Wer wenig verbraucht, wird relativ hoch belastet, für Vielverbraucher fallen die Festkosten weniger ins Gewicht. Verbrauch wird also belohnt. Es soll nicht bestritten werden, dass das Heizwerk einen Bereitstellungspreis braucht, wie auch die städtische Wasserversorgung mit jährlich ca. 150 Euro Anschlussentgelt. Der Aufwand, angefangen mit Brunnen, Wasseraufbereitung oder Müllverbrennung bis hin zu Fernleitungen dürfte für beide Systeme vergleichbar sein. Deshalb wäre es zur Befriedung der sich abgezockt fühlenden Lerchenberger Häuslebauer verträglich, an Stelle eines ganzen Baukastens von Gebühren einen einheitlichen Bereitstellungspreis einzuführen, dessen angemessene Höhe ich offen lasse. Der dem Wärmeversorger entstehende Ausfall sollte auch aus erzieherischen Gründen in den Arbeitspreis verlagert werden. Das ist das Gebot der Zeit. Denn nur der "Bimbes" machts, wie schon Altkanzler Kohl wusste.

Das Heizwerk sieht sich an einer solchen Lösung gehindert, weil der seit Jahrzehnten angewandte Baukasten an Festkosten in der Konzession mit der Stadt festgeschrieben sei. **Hier ist die Politik gefordert, nicht mehr zeitgemäße Formalien anzupassen.** Ich erinnere an ein Bonmot von Abraham Lincoln: "Wichtige Grundsätze müssen biegsam sein"

Gerne stehe ich Ihnen mit meinem Fundus an Material zur Verfügung. Ihrer Antwort sehe ich mit großer Erwartung entgegen.

Gesunde Grüße

Hartmut Willibald Rencker

**weiteres Mail an Leiter der Mainzer Fernwärme nächste Seite**

Sehr geehrter Herr Hartenfels,

ich habe gerade in der Nachbarschaft eine kleine Wärmesaniierung erfolgreich abgeschlossen. Das Warmwassersystem zog nur zur Temperaturerhaltung dauerhaft 500 Watt thermische Leistung, also 12 kWh jeden Tag oder aufs Jahr über 4 Megawatt, umgerechnet der Heizwert von ca. 800 kg Braunkohle, auf der Rechnung sind das fast 500 Euro für nichts und wieder nichts. Eigentlich ein Skandal, was nicht nur auf dem Lerchenberg an Energie verbraten wird und das in der heutigen Zeit. Oft habe ich das an die Stadtführung herangetragen, aber man taucht vor solchen Umbequemlichkeiten ab, insbesondere glänzt die offenkundig fachlich unbedarfte Umweltdezernentin durch Beschweigen.

Schwachpunkt in der Warmwasserversorgung sind die Vorratsboiler in Verbindung mit einem verlustreichen Zirkulationssystem mit völlig überdimensionierten und zum Erreichen einer Schwerkraftzirkulation im Rücklauf unisolierten Leitungen von bis 22 mm Querschnitt. Ich habe die Zirkulation mit Hahn abgesperrt. Das führt zwar zu Vorlaufverlusten, aber verschwendet wird nur das Volumen an Wasser, ein zusätzlicher Wärmeverlust entsteht nicht. Nach der Entnahme bleibt noch ein kleiner Eimer sich abkühlendes warmes Wasser in der Leitung stehen, das ist aber besser als die gesamte Leitung rund um die Uhr auf Temperatur zu halten. Das alles ist das Ergebnis alter Sünden aus den Nachkriegsjahren des eiligen Wiederaufbaus, als ein Liter schweres Heizöl 6 Pfennige kostete.

Neben der Zirkulation gibt es noch Verschwendung in der vielfach unisolierten Heizwasserzuleitung, verstärkt durch als Kühlrippen funktionierendwirkende Flansche und Handrad-Ventile, wie man sie in Industrieanlagen findet. Mit nur 2:30 Stunden Kleinarbeit habe ich 4 Meter winkelig verlaufende Rohre penibel isoliert. Mühsam war die Zuschnittarbeit an den vielen Ecken, die nie einer isolieren mochte. Alleine durch das Absperrern und Nachisolieren konnte ich den Erhaltungsverbrauch von 500 Watt auf 200 Watt senken, also rund 5 kWh Verlust am Tag. Das ist immer noch zu viel. Ich frage mich, wie die Stadt ihre hehren Klimaziele erreichen will. Es gibt keinen Königsweg, nur viele kleine Stellschrauben. Weder Wasserstoff noch Synthesetreibstoffe werden jemals in ausreichender und bezahlbarer Menge von Himmel fallen. Nur eingesparte Energie ist gute Energie.

Es ist satzsam bekannt, dass elektrische Durchlauferhitzer nahe an der Entnahmestelle weitaus sparsamer sind, alternativ Systemtrennung per Wärmetauscher bei integriertem Durchlauferhitzer. Zusammen mit der Hausheizung können dann kurzzeitig Bedarfsspitzen von 30 kW anfallen. Das sollte das Wärmenetz eigentlich hergeben, zumal nicht der ganze Lerchenberg zeitgleich dem Lustduschen frönt und die neuen Rohre weitaus mehr Kapazität als Puffer vorhalten. Nebeneffekt wäre, dass das das bei den Häuslebauern mit Sicherheit bestehende und totgeschwiegene Legionellenproblem aus der Welt wäre.

Über eine Stellungnahme würde ich mich freuen, insbesondere zur Frage von Durchlauferhitzern. Elektrische Durchlauferhitzer sind auf dem Lbg mit einer Strafbedrohung von 5000 Euro verboten. Das muss raus aus der Fernwärmesatzung. Kein Vielverbraucher wird auf elektrisch verfallen und für Wenigverbraucher wäre das eine umweltgerechte und kostengünstige Lösung.

Gesunde Grüße

Hartmut Willibald Rencker  
55127 Mainz  
Fontanestr. 82  
Tel.: 06131-72801  
Mail: [hartmut@rencker.de](mailto:hartmut@rencker.de)